

Bewusstseinswandel einleiten

Auf einer Konferenz in Glasgow diskutierten Teilnehmende aus vielen Nationen über die Rolle der Bildung in Sachen Klimawandel

„Klimabildung ist grundlegend für Klimahandeln“. Dieser Satz zog sich als Leitmotiv durch die Veranstaltungen zu Climate Education auf der Klimakonferenz COP26 in Glasgow. Leider wurde er aber in dem Gerangel um Emissionsziele teilweise ins Abseits gedrängt.

Vertreter_innen der Bildungsinternationale, ETUCE, UNESCO, OECD, von globalen Bildungs- und Umweltministerien und vor allem junge Aktivist_innen aus der Zivilgesellschaft waren sich einig, dass die Bewusstseinsbildung gefördert und gestärkt werden muss, um den Klimawandel aufzuhalten.

Unter den Titeln „Together for Tomorrow: Education and Climate Action“ und „Education in Climate Policies. Are countries Making the Grade“, „Teaching for Climate Action: Schools Shaping the Future“ diskutierten die Expert_innen in zahlreichen Arbeitsgruppen.

Eine Studie der UNESCO belegt, dass nur in der Hälfte von 100 exemplarisch untersuchten

Ländern Klimawandel überhaupt in den Lehrplänen erwähnt wird.

Den Schulen wird jedoch eine zentrale Aufgabe bei der Bewältigung des Klimawandels zugewiesen. Sind es also die Schulen, die die Grundlage für Klimabewusstsein legen sollen? Sehr eindringlich legte der OECD Beauftragte Andreas Schleicher dar, dass Klimabewusstsein nicht nur in Räumen, sondern von frühkindlicher Bildung durch die ganze Schullaufbahn in dem Draußen, in der Umwelt, in der Natur stattfindet. Haldis Holst, die stellvertretende Generalsekretärin der Bildungsinternationalen, forderte, die Unterrichtenden in der Ausbildung und in Fortbildungen zu befähigen, die Expertise für Klimabildung zu erlangen und zu stärken. Als positives Beispiel nannte sie Norwegen, wo Klimabildung schon seit 10 Jahren Bestandteil der schulischen Curricula sei. Von Anfang an waren Lehrer_innen und Bildungsgewerkschaften in die Erstellung der Curricula eingebunden. Jedes Jahr werden

Schulen prämiert, die klimarelevante Aktionen entwickeln.

Die Jugendaktivistin Sheyk KC aus Nepal forderte: „Fragt die Schüler_innen, was sie zum Klimawandel lernen wollen. Richtet die Curricula flexibel darauf aus. Es geht nicht nur um Finanzen, es geht um Stärkung (empowerment). Es geht um ihre Zukunft.“

David Sengel, der Leiter für Grund- und Sekundarbildung im Bildungsministerium in Sierra Leone, berichtete von einem anderen Ansatz. Teams gehen in die Regionen des westafrikanischen Landes und klären über Klimabildung auf. Ihr Ziel ist es, die ganze, meist dörfliche Gemeinschaft zu überzeugen. Diese unterstützen dann auch die ‚nature clubs‘ in den Schulen und deren Aktionen.

Die Regierung Sierra Leones hat einen Fünfjahres-Sektorplan zu Klimabildung von frühkindlicher Bildung bis zur Sekundarstufe erstellt.

Die Bildungsministerin von Schottland, Shirley-Anne Somerville, lobte ebenso wie der Vorsitzende der schottischen Lehrgewerkschaft ASI und Präsident der ETUCE Larry Flanagan die enge Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaft und Regierung. Beide hoben hervor, auf die pädagogische und fachliche Expertise der Lehrer_innen zu vertrauen sowie die Schüler_innen immer in den Diskurs einzubeziehen. Dies funktioniert in Schottland seit Jahren gut beim Thema Klimabildung, das sich auch hier von der Bildungspolitik in den anderen Teilnationen des Vereinigten Königreiches unterscheidet.

Fotos: hlz



Auf der Klimademo in Hamburg am 24.9.2021



v.l.n.r.: Larry Flanagan: Generalsekretär der schottischen Bildungsgewerkschaft EIS und Präsident der ETUCE (European Trade Union Committee for Education); Shirley-Anne Summerville: Bildungsministerin Schottland; David Sengel: Bildungsministerium Sierra Leone, zuständig für Primar- und Sekundarschulen; Sheyk KC: Umweltaktivistin Nepal; Haldis Holst: stellvertretende Generalsekretärin der Bildungsinternationalen in Brüssel, Norwegen

Die Leiterin der interdisziplinären Forschung zu Klimabildung des Brooking Instituts, Kristina Kwank, stellt als Ergebnis ihrer Studien jeweils drei Empfehlungen zur Umsetzung von Klimabildung vor:

Für die Politik:

- Bildungssysteme als klimarelevante Sektoren finanziell ausstatten und stärken
- Bildung zum Klimawandel priorisieren, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht und auf Handeln ausgerichtet ist

• Lehrkräfte als Hauptakteur_innen in der Klimapolitik und in Entscheidungsprozessen einbeziehen

Für die Gewerkschaften und Bildungsakteur_innen:

- Hindernisse und Möglichkeiten der Lehrkräfte und des Bildungssystems im Zusammenhang mit Klimawandel aufzeigen
- Richtlinien den Lernbedürfnissen der vulnerabelsten und am meisten benachteiligten Schüler_innen anpassen
- Mechanismen entwickeln,

mittels derer ‚Ambition Report Card‘ der Bildungsinternationalen zu Klimawandel, die lokale, regionale und globale Entscheidungsträger an ihrer Umsetzung für Klimabildung misst.

‚Climate Literacy‘, ein Begriff, den man am besten mit Klimaalphabetisierung übersetzt, wurde nur erwähnt; er sollte jedoch das Ziel einer intersektionalen Klimabildung sein.

Der bedeutende brasilianische Pädagoge Paulo Freire zeigte schon 1964 die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Alphabetisierung auf. Zuerst müsse ein Bewusstsein darüber geschaffen werden, „warum und wozu ich das brauche“. Buchstabenlernen ist nur Mittel zum Erlangen von Kenntnissen. Mit diesem Wissen werden die so Gebildeten befähigt zu handeln. Der Erfolg Paulo Freires war, dass die so Alphabetisierten gelernt hatten, dass sie Rechte hatten, die sie nun einforderten. Die durch einen Putsch an die Macht gekommene Militärregierung zwang ihn ins Exil zu gehen, wo er dann

in verschiedenen internationalen Funktionen Alphabetisierungsprogramme, vor allem für Länder des Südens, entwickelte.

Für mich ist dieser Exkurs wichtig, zeigt er doch, dass Klimaalphabetisierung, Bewusstseinsbildung die Voraussetzung bilden, wissenschaftliche Erkenntnisse von fake news unterscheiden zu können – eine der wesentlichen Voraussetzungen für ein fundiertes, konsequentes Handeln gebildeter Bürger_innen im Kampf gegen die weitere Klimaerwärmung.

Die Diskussionen auf dem COP26 in Glasgow haben uns auf gute Beispiele zu Klimabildung hingewiesen, aber auch darauf, wie einzelne Länder, Regierungen, Zivilgesellschaft und Gewerkschaften handeln müssen, um die Klimaalphabetisierung schnell umzusetzen.

BARBARA GEIER
Fachgruppe Internationales

Die Autorin konnte für die GEW online an den o.g. Veranstaltungen teilnehmen.